

sonntag, den 12. Mai 1925.

Einzelnummer 10 Goldpfennige

36. Jahrgang. — Nr. 109



mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“ und der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Bolzmann“ erscheint wöchentlich 5 mal und in  
Abbildung der „Bolzmann“ Reichs-Neue Gräbenstraße 15, durch die Zweige  
der Jagdgesellschaft Reichs-Neue Gräbenstraße 140, sowie durch alle Aus-  
gäte zu befreien. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich  
1 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus  
zu befreien, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus  
zu befreien, monatlich 1.70 Goldmark.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Dresden 2  
Postanschrift: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142.

Einzelbezugspreis: 10 Pf. auswärts 15 Pf. Abholen unter Zeit-  
verfügung. Städteangebote 10 Pf. Familienangebote 15 Pf. Kleine Anzeigen pro  
Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die lokale Presse  
müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition  
Gärtnerstraße 46 oder in den Postbüros abgegeben werden.

# Der „Reiter“ ist da!

Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Der „Reiter“ ist da. Am Montagabend gegen  
11 Uhr saß er in Berlin ein. Nun wird sich alles, alles  
ändern...

Die Rechtspreche ist in den letzten Tagen so, als ob der  
Anzug des alten Generals für Deutschland eine Art Weltens-  
tade bedeute und die Berliner Polizei hat sich durch das  
Feuergetrommel der Rechtspreche imponieren  
wollen. Weit über das Gelände des Berliner Tiergartens hinaus  
steht die Zugänge zur Heerstraße, die quer durch den Tiergarten  
am Brandenburger Tor läuft, schon um 4 Uhr für jeglichen  
Verkehr gesperrt. Die Fußgänger, die dem Tiergarten zu-  
kommen, hatten deshalb einfangs alle das Gefühl, daß die Heer-  
straße zu beiden Seiten von dichten Menschenmengen besetzt sei.  
Kein nicht an der Einzugsstraße, ja nicht einmal am  
Brandenburger Tor war etwas von einer  
riesigen Menschenmenge zu merken. Selbst-  
verständlich waren Tausende und Zehntausende da, die Spalier  
stehen, allein die Polizei hatte leichte Arbeit, da bei anderen  
Gelegenheiten ganz andere Massen an den Beinen gewesen  
waren. Sehr im Gegensatz zu dem Tag der Berliner  
Gründungsfeierlichkeiten für Ebert waren diesmal  
die Kontors, Fabriken und Büros die Anzettelten und  
heute schon vor Tagen darauf aufmerksam gemacht worden,  
es zu dem Einzug Hindenburgs Kreiseit gebe. So kann  
ein ganz leidenschaftlich feststellen, daß das Berliner Volk, das  
sozialistische Berlin, für die überwältigende Mehrheit der Be-  
völkerung in der Reichshauptstadt für den von der Rechtspreche  
sich inzitierten Rummel nicht viel übrig hatte.

Von der Sieges-Allee, der versteinerten Hohenzollernlegende,  
wählten die Militärvereine und im Anschluß daran das  
eigentlich nationalistiche Vereinsgesindel, hinauf  
zu den Offizieren, herunter bis zu den Stahlhelmlieuten und  
Angestellten, Spalier. Von der Sieges-Allee ab  
marschierte der ganzen militärischen, wilhelminischen Vergangenheit.  
Mitten im Grün des Tiergartens schahen, Bilder und  
Zeichen einer sterbenden Zeit; nicht das junge  
Deutschland, nicht die Zukunft der Arbeiter, nicht die jüngste  
Politik. Das ganze, so süss bekannte; eitle Getue mit Orden  
und Abzeichen, der ganze Ruh der Neuerlichkeiten wieder  
allen Ehren und Ehren!

Kurz nach 6 Uhr kam ein wenig Leben in die Menschen-  
menge zu beiden Seiten der Einzugsstraße. In der Ferne er-  
schien eine Eskorte berittener Schutzpolizei. Hüte wurden ge-  
zogen, „Heil-“ und „Hurra“-Rufe durchschwirrten die Luft  
im Nu, ehe man recht hinlänglich war. „Er“ vorbei. Noch  
die Abteilung berittener Schutzpolizisten folgte und dann war  
es aus — der „große“ Augenblick vorüber. Vor irgend einem  
momenten, die Herzen bewegenden Freudentränen des wirklichen  
Lebens kein Hauch! In hundert Metern Entfernung wirkte der  
Zug ganz schattenhaft, ja häftig und überdrückt. Mürchete  
vielleicht, daß der neue Präsident mit den Volksmassen  
so intim werden könnte? Distanz, Abstand, ganz  
furchtbar! Das Volk nur als Staffage, als Material zum  
Ausbilden! Oder vermutete man gar, daß neben dem  
übergekriechen der ganz Jungen und der ganz Alten auch noch  
die anderen Zutaten den Präsidenten begrüßen könnten? Diese  
Ausschüttungen — und sie weinen vorhanden gewesen zu sein —  
waren völlig überflüssig. Von Arbeitern massiv war weit  
breit keine Spur. Sie hätten auch zu schlecht in den  
offiziellen nationalistiche Ausprägung hineingepaßt. Verdinglichkeit  
ist, abgeurteites und armes Volk als Spalier für den  
Präsidenten-General, der in einem funkelnagelneuen Auto seinen  
zug hält?

Der Reiter ist da! Über die hast und Eile, mit der man  
dem Volk vorstellte, machte einen eigenartigen Eindruck.  
Doch die, die Hindenburg als Reiter dem Volke angepreisen  
haben, tun auf die höchste Stelle im Reich gestellt haben, so  
wie es ging? Schön lebt leicht durch die Spalten der  
Rechtspreche die Mahnung, doch nicht allzu große  
Ausschüttungen an den Amtsantritt Hindenburgs zu knüpfen.  
Es werden kein Wunder werden können, auch es werden  
keine Vinten der Politik nicht heute und auch nicht morgen  
zu verloren. Der Reiter ist da — aber die Rettung?

Das offizielle B.T.S. meldet noch: Beim Empfang des Reichs-  
präsidenten von Hindenburg, an dem gegen 300 000 Personen teil-  
nahmen, kam es zu zahlreichen kleinen Unfällen. Bis  
einer 50 Jahre alte handelte es sich jedoch ausreichend, um  
eine Drahthaarschädel. Ein 70-jähriger Arbeiter wurde vom  
Auto getroffen und war sofort tot.

Sachsen, ohne mich anzusehen.“ Ebenso steht durch  
Zeugenaussagen fest, daß die Hakenkreuze unmittelbar vor  
dem Zusammenstoß 8 bis 10 schwere Schüsse auf das Publikum  
abgaben, das ihre Hochrufe auf Hindenburg mit Bluttrüten brachte.  
Wurde, wenn gleichwohl die Staatsanwaltschaft gegen  
diese Sache bis heute überhaupt noch keinen Schritt  
unternommen hat, so liegt der berechtigte Verdacht nahe,  
daß in Durlach ein zweites Stützpunkt geschaffen werden

## Grundsätzliche Beschlüsse der sozialistischen Internationale.

Paris, 11. Mai. (Eig. Druckschrift.) Von den Beschlüssen,  
die das Exekutivkomitee der sozialistischen Internationale in seiner  
außerordentlichen Tagung in Paris gefaßt hat, sind die wichtigsten  
folgende: Zum Generalkonventprotokoll wurde auf Antrag der  
Vertreter Englands, in Bestätigung der im Januar d. J. in Brüssel  
beschlossenen Richtlinien, einstimmig eine Entschließung an-  
genommen, in der es heißt: „Obwohl die Mängel des Generalkonven-  
tionsprotokolls zu erkennen, erklärt die Konferenz der beiden Interna-  
tionalen, daß dieses Protokoll nichtsdestoweniger ein be-  
merkenswerter Fortschritt ist in der Sache des Friedens darstellt.  
Wenn das Protokoll nicht verwirklicht würde und die Versammlungs-  
konferenz nicht stattfinden würde, würden die Nationen die Vorarbeiten  
ihres Sicherheits in einzelnen Verträgen führen und not-  
wendig zum System der totalitären Allianzen zurückkehren, wodurch die Gefahr neuer Kriege wächst.  
Es ist deshalb die Pflicht der sozialistischen Arbeiterbewegung  
aller Länder, die größten Anstrengungen zur Ratifizierung  
des Generalkonventprotokolls zu machen und für die folgende  
Versammlung der Konferenz zu arbeiten.“ Das Exekutivkomitee hat ferner be-  
schlossen, eine Ablösung zur nächsten Vollversammlung des  
Völkerbundes nach Genf zu entsenden, um dort im Sinne dieser  
Entschließung zu wirken.

Weiter hat das Exekutivkomitee beschlossen, daß am  
21. August an dem Kongressore der Internationale und einer  
sozialistischen Frauenschule zusammenzutreffen soll.  
Zudem soll in dieser Zeit eine sozialistische Konferenz  
über die Agrarfrage stattfinden. Zur Vorbereitung der  
Körterung der Frage der nationalen Minderheiten  
soll von der Verwaltungskommission ein dreigliedriger Ausschuß  
erinstellt werden.

Über den Amtstundenstag hat das Exekutivkomitee  
folgende Entschließung gefaßt: „Die sozialistische Internationale  
fordert besonders die französische, englische und deutsche Arbeiter-  
chaft auf, sofort eine taktische Aktion zur Errichtung der Ratifi-  
zierung des Washingtons Abkommen über den Waffenspenden-  
auflagen zu unternehmen. Diese Frage muß Gegenstand der größten An-  
strengungen aller Arbeitervölker sein und deshalb ist es angebracht,  
sich mit der Gewerkschaftsinternationale in Kontakt zu setzen.“

Über die Beteiligung der sozialistischen Partei  
an bürgerlichen Regierungen, eine Frage,  
die von den Vertretern Frankreichs angeschnitten wurde, hat das  
Exekutivkomitee nach eingehender Diskussion folgende Ent-  
schließung angenommen: „Das Exekutivkomitee erläutert daran,  
daß die sozialistische Internationale eine auf dem Kongress von  
Hamburg konstituierte, neue internationale Organisation dar-  
stellt und demgemäß nur Beziehungen anzuverketten ver-  
mag, die sie selbst gefaßt hat. Daraus ergibt sich die  
Vorurtheile, aufs neue die Achtung der Sozialistischen in den  
fundamentalen Programmen der Arbeiterklasse festzulegen und  
angesichts der häufig schwankenden äußeren Umstände zu ihrer  
Stellung neigen. Diese große und schwere Aufgabe kann nur  
allmählich gelöst werden. Um einen neuen Schritt in dieser Richtung zu tun, betrachtet das Exekutivkomitee, alle ihm vorgefallenen  
Parteien aufzufordern, ihn schriftlich ihre Auffassung durch-  
zulegen über die Frage der Ausübung der Regierungsgewalt durch  
die sozialistischen Parteien in den Ländern mit kapitalistischem  
Regime. Wo dies nicht bereits geschehen ist, sollen die Parteien  
zur Erörterung stellen und insbesondere über die Erfahrungen  
in den Ländern berichten, wo die sozialistische Partei bereits in  
der Regierung war. Diese Berichte sollen der sozialistischen Interna-  
tionalen als Grundlage für die Prüfung der vorgenommenen  
Frage dienen.“

## Das Ergebnis der französischen Gemeindewahlen.

90 Gemeinden um Paris, 39 größere und mittlere Städte  
im Lande für die Linke erobert.

Paris, 12. Mai. (Eigener Druckschrift.) Das Ministerium  
des Innern hat über den Wahlausgang vom Sonntag eine offizielle  
Statistik fertiggestellt, nach der in 79 Kommunen des  
Seine-Departements die Wahlen sich wie folgt ver-  
teilten: die Kommunisten in 9 (+ 3), die Sozialisten in 21  
(+ 7), die republikanischen Sozialisten in 4 (+ 1), die (links-  
bürgerlichen) Radikalsozialisten in 24 (+ 19), der Nationalen Block  
und die Kriegspartei in 21 (- 2); für die 379 Kreiswahl-  
städte ermittelten sich die Wahlen wie folgt: Kommunisten 1,  
Sozialisten 42 (+ 18), republikanischen Sozialisten 8 (+ 5),  
(linksbürgerlichen) Radikalsozialisten 192 (+ 57), Nationaler Block  
und Kriegspartei 186 (- 78). Die Linke hat also 90 der  
größten der Kommunen zugewonnen.

Zusammenfassung des „Guardien“ ergibt sic, daß sie unter  
den Städten mit neuen Wahlen mehr gewonnen haben, die  
über 100 000 Einwohner haben. Bordeau, Lyon, Mül-  
house, Toulouse und Nizza. Diese Städte haben mehr  
als 100 000 Einwohner. Und das waren Nizza, Lyon, Mül-  
house, Bordeau, Orleans, Reims, Toulouse, 28 Städte weniger  
als 20 000 Einwohner.

## Weitere Wirtschaftsdebatte im Reichstag.

**Das Haus überweist zunächst einen Gesetzentwurf über den Beitritt Deutschlands zum Spitzengewertrage dem Auswärtigen Amtshuk und gibt dann dem internationalen Vereinseinkommen über den Eisenbahnen keine Zustimmung.**

**Dann wird die Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt.**

**Abg. Lüders (Soz.):**

In der gleichen Zeit, in der sich der deutsche Kohlenbergbau in einer schwierigen Lage befindet, verlangt der schwerindustrielle Wirtschaftsdienst die Wiederherstellung der Vorkriegssatzzeit. Ich mache das Reichswirtschaftsministerium auf die Gefährlichkeit dieser Forderungen aufmerksam. Es ist festgestellt, daß die Förderleistung die jetzige Höhe erreicht, zum Teil überschritten hat. Die Förderung der Schwerindustrie muß den Rückstand der gesamten Arbeiterschaft heraufrufen. Die im Kalibergbau bestehenden Mißstände haben die sozialdemokratische Fraktion veranlaßt, in einem Antrag eine andere Fassung der Entschädigung des Kartellgeleget zu fordern. Insbesondere muß die Entschädigung an die Arbeiter besser geregelt werden. Es ist festgestellt, daß als Grund für die Entlassung von Arbeitern nicht Uebertragung der Beteiligungsziffer angegeben, sondern andere Gründe angeführt wurden. Aus formalen Gründen sind dann die Arbeiter vom Schiedsgericht abgewiesen worden. Wir fordern, daß die Entschädigung bis auf 52 Wochen ausgedehnt wird. Bei den Gewinnen, die bei der Uebertragung der Beteiligung erzielt werden, ist dies wohl möglich. Eine weitere Änderung wünschen wir in der Ermittlung des Gehalts- oder Lohnzahlungstages, und zwar muß dabei die Festslegung der Entschädigung als Termin gelten. Es wäre zu wünschen, daß die Anwendung des Rali in der Landwirtschaft in höherem Maße gefordert wird. Leider liegt man in manchen landwirtschaftlichen Kreisen nicht auf genügendem Verständnis dafür. In den Vereinigten Staaten gibt das Wirtschaftsministerium 500 Millionen Mark zur Förderung der Landwirtschaft durch Vorräte, Wanderkurse usw. aus. Der alte Obrigkeitsstaat, der die Mitarbeit der arbeitenden Klassen vorhinderte, ist besiegt, dafür machen sich aber Befreiungen breit, die ähnliches auf wirtschaftlichem Gebiete durchsetzen wollen.

**Abg. Brüning (Btr.)** glaubt, daß der Kohlenbergbau im Vorbergzug des wirtschaftlichen Interesses stehen müsse. Die Fassung der Stellungnahme von Bergwerken, die durch Syndikatsvertrag gegeben sei, bedeute nicht nur eine schwere Schädigung der Arbeiterschaft, sondern auch des Anlagekapitals. Die Entschädigung der stillgelegten Zeichen aus der Syndikatsfeste könne die Stellungungen nur fördern.

Unserd ist, daß sogar die Einführung des Höchststandes bei sehr reichen Kohlenterritorien, wo nur ein reichwöndendes Mehrangebot von Arbeitern nötig wäre, klobiert wird. Der Gipfel des mangelnden sozialen Verständnisses in dieser Spezialfrage liegt nach unserer Ansicht in dem Gutachten und der Stellungnahme des Berliner Oberbergamtes, das die Einführung der Höchststandes nicht, die nur ganz unerhebliche Mehrbelastungen der dortigen Industrien nötig machen würde, ablehnt hat.

**Abg. Koerner (Kom.)** bezeichnet das Einreiten eines Zentralvertresters für den Waldburger Bezirk als Demagogie.

Bei den Ausgaben für das Statistische Reichsamt bemüht

**Abg. Simon-Franken (Soz.)** das Fehlen einer umfassenden und zuverlässigen Produktionsstatistik. Die jetzige Statistik sei höchst unsatisfaktoriell. Notwendig sei auch eine bessere Statistik über Vermögen, Einkommen und Steuerabgaben. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Lebenshaltungsindex entspreche nicht der Wirklichkeit. Er bezeichne die Vorrätepreise zu hoch und setze für die Berechnung der jetzigen Preise die minderwertigen Waren ein. Auch nach der letzten Reform seien die Neuerungen nicht ganz befriedigend.

**Abg. Frau Dr. Behn (DSt.)** wünscht möglichst langfristige Erhebungen über die Zahl und die Lage der Heimarbeitsteilnehmer.

**Abg. Simon-Franken (Soz.)** glaubt, daß auch die diesjährige Heimarbeitserhebung noch höfliche Glanzbilder zeige. Für die Heimarbeit in der Textilindustrie gebe es noch Standortnachrichten von 2% Prozent.

Präsident Seesche teilte mit, daß die Reichstagsmitglieder demnächst die Heimarbeiterausstellung gemeinsam besuchen werden.

**Abg. Reckling (Soz.):** Es kann nicht bestätigt werden, daß die Kartelle einen amerikanischen Machtanteil mit ihrer Macht treiben. Es wird aber gesagt, daß ihre Überwachung ähnlich habe. Sofern verursacht wird wie in Amerika, wo 300 Seemeile mit einem Kostenaufwand von 4,2 Millionen Mark seien. Wenn man sich die Tätigkeit der Kartelle nicht anseht, so wird man sehen, daß dieser Betrag nur ein Pappenspiel gegenüber den Kostenuntersuchungen ausmacht, mit denen die Kartelle den Machtanteil ihrer Stadt bewirken. Durch den Einfluß in einer Korrespondenz habe ich gerade erst in der letzten Zeit von neuen erfahren, welchen Terror die Kartelle gegenüber des Handels-

werts und der Verbraucher ausüben. Dem Mittelstand wird immer wieder gesagt, gründet Einflussgenossenschaften, um der Konkurrenz der Großen zu begegnen. Das ist sicher empfehlenswert auch vom Standpunkt der Fabrikanten aus gesehen, denn die Genossenschaften bieten ihm eine größere Sicherheit als die Einzelkunden. Aber die Industriellen verfügen immer mehr auf Verantwoording des kartellierten Großhandels die Genossenschaften vom direkten Verkauf auszuhalten. Bezeichnet ist das Verlagen der Genossenschaftlichen Einigungsfeste beim Reichsverband der deutschen Industrie.

Es wurde immer wieder verlangt, daß die Produzenten mit den Konsumen-Genossenschaften in Verbindung treten sollen, um eine Verbilligung der Waren herbeizuführen. Aber das gerade Gegenteil geschieht jetzt. So werden z. B. der Großhandelsgelehrte deutscher Konsumvereine die wichtigsten Waren gekauft, oder es werden ihre höhere Preise überlangt. Bis vor Jahresfrist zeigte die Einigungsfeste im Reichsverband der Industrie noch Einigungsfeste, aber jetzt ist sie nur noch als Verschleppungsstelle zu bezeichnen; dort herrschen jetzt unumstritten die Kartelle. Der Redner weißt auf einen Fall der FGK hin, die seit 20 Jahren Nähmärkte im großen Umfang absetzt, der aber jetzt der Bezug geprägt wurde, weil sie nicht als "Großmann" anzusehen sei. (?) Aber gerade durch Vermittelung der Konsumvereine sind an die armen Heimarbeitern die Nähmärkte um 25 Prozent billiger als durch den Handel gekauft worden. Schließlich sind die Verhältnisse im Seugewerbe, wo die Kartelle auf das Unternehmens die Preise hochtreiben und eine Sperrung der sozialen Baubetriebe herbeizuführen suchen. Wir werden einen Maßstab zu finden haben, um im Wege des Umlageverfahrens auf die Kartelle die Kostenfrage zu lösen. (Vorbr. Seitlich bei den Soz.)

Ein Antrag Brüning auf Erhöhung der Mittel zur Durchführung der Kartell-Enquête wird angenommen. — Der Stab des Reichswirtschaftsministeriums und der des Vorräufigen Reichswirtschaftsrates werden dann in zweiter Linie verschoben.

In zweiter und dritter Beratung wird dann der Gesetzentwurf über den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes angenommen in Verbindung mit den Entwürfen zum Washingtoner Uebereinkommen über die Arbeitslosigkeit, zum Generellen Uebereinkommen über die Stellenvermittelung für Seeleute und zum Generellen Uebereinkommen über das Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Entschädigung der Landarbeiter der Seefahrt.

**Abg. Aufhäuser (Soz.):**

Der deutsche Reichstag hat heute in einem Augenblick, wo draußen die nationalistische Welle dochzugehen scheint, seinen Willen auf internationale Verständigung festgelegt. Die Wirtschaftsstruktur, in der die Welt sich befindet, kann und wird nur eine Entspannung erfahren können, wenn es gelingt, einen Arbeiterschlund auf internationalem Gebiete herbeizuführen. Dieser Augenblick der internationalen Verständigung auf diesem Gebiete ist fest gekommen und er ist jetzt auch besonders wichtig, weil das internationale Organisationsamt die Kräfte anspannt, um gleichfalls eine internationale Verständigung herbeizuführen, aber im Sinne eines internationalen Abbaues der Sozialistif.

Die Deutschenationalen und die Deutsche Volkspartei hatten ihre Minister beauftragt, die Vorlagen zu machen und die Ausländermitglieder beauftragt, die Vorlagen abzuschließen. (Hört! Hört! bei den Soz.) Wenn aber die deutsche Universität unter einem internationalen Abkommen für diplomatische Güte soll, dann ist es nötig, daß erst die Regierung spezifische Unterschriften ihrer Minister reißt. Es ist von den Regierungsparteien im Ausland verlangt worden, daß erst die 55 anderen Länder der deutschen Bevölkerung anerkennen, ehe diese 55 anderen Länder auf eine Ratifizierung durch Deutschland rechnen können. Wir haben aber die Hoffnung, daß die schwarzwälder Opposition gegen die eigenen Regierungsvorlagen allmählich abgelehnt wird.

Die Vorlage der Regierung hat den Zweck, das Washingtoner Abkommen über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu ratifizieren. Es muß aber festgestellt werden, ob die deutschen Gesetze zur Ausführung dieses Schlußes ausreichen. Das Arbeitssuchende ist es hier noch nicht die Gewalt, dafür, daß die Zusammenarbeit im internationalen Rahmen gesichert ist. Das Arbeitsministerium darf es nicht bei der Ratifizierung befallen, sondern nur das Arbeitsministerial den Erfordernissen angepaßt. Es soll auch eine Arbeitssicherung eingeführt werden. Nach der Verabsiedlung der Regierung sollen die Verantwortlichen nur Pflichten, aber keine Rechte erhalten. Sie dürfen keine Strafen zahlen, aber die Sachspruchnahme der Leistungen ist ein verbindliches Voraussetzung zu gelten. Seit 1923 haben wir doch ganz andere wirtschaftliche Verhältnisse, die Entwicklung drängt dahin, daß der Einsatz zur Arbeitssicherung endlich zur Beratung gebracht wird. Wir wissen, daß das weniger um guten Willen des Reichswirtschaftsministeriums gescheitert ist, als zu dem Widerstand der Länder und der Unter-

nehmer. Es genügt nicht, den guten Willen in der Erteilung internationaler Grundlagen zu zeigen, wir müssen in Deutschland selbst die Arbeitslosenversicherung betreiben. Die Arbeitslosen dürfen aber nicht nur Unterstützung erhalten, es muß auch geprüft werden, was in der Verbesserung der Produktionsmethoden zu tun ist, um Arbeitsmarktregulationen zu schaffen. Ich hätte deshalb gewünscht, daß gleichzeitig Ratifizierung des Washingtoner Abkommen über den Sonntagnachmittag vorgelegt werde. Wir müssen wieder am Sonntagtag in der Industrie kommen, zum Gedanken und zum Beispiel. Mit dem bisher beschlossenen Haftungsmitteleinfluss kann die Arbeitslosigkeit nicht bekämpft werden.

Wenn man glaubt, die Ratifizierung noch weiter hinauszögern zu können, so wird die Arbeiterschaft den Widerstand organisieren, um festzustellen, ob das Willen will oder nicht.

Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, den deutschen Einfluß im Internationalen Arbeitsamt zu steigern. Wir haben dafür gestimmt, aber nach unserer Meinung steigert man den deutschen Einfluß in den internationalen Körperschaften nicht durch Obstruktion gegen internationale Vereinbarungen, wie die Deutschenationalen es in den schärfsten verfügen. Wir müssen dazu beitragen, die Amojito wiederhergestellt wird.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch verlegt.

**Otto Röster gestorben.**

Einen schweren Verlust hat die sozialdemokratische Partei erlitten. Dr. Otto Röster, der ausgezeichnete Satiriker, Karikaturist, ist am Sonntag nach langem, schweren Leid gestorben.

Als Sohn eines konservativen westfälischen Landtagspräsidenten wurde er gegen seine Neigung genötigt, die jungen Kaufleute einzuspielen. Nachdem er es zum Referendar gemacht und als Dr. jur. promoviert hatte, gab er jedoch die Karriere auf und widmete sich als freier Schriftsteller seiner künstlerischen und politischen Interessen. Eine Folge Berufswahl war der Bruch mit seiner Familie, von der er dorthin relativ abhängig gewesen war. Jahre später folgten, die sich umso schwerer gestalteten, als dem freudigen Idealisten alle praktischen Talente mangelten. Mit der tapferen und opferbereiten Gattin gelang es, indem Lebensstil über Mäßigkeit zu halten. Nachdem Otto Röster in den ersten Kriegsjahren als Mitglied der USPD kämpfte, sozialistischen Kreisen genommen hatte, wurde er vor etwa Jahrzehnten als Karikaturendarsteller für den "Vorwärts" und den "Freidenkern" gewonnen. Die von ihm gezeichneten Blätter, die kleinen formvollendeten und scharfsinnigen Spottwerke, er machten seine Zeitschriften zu seinen wichtigsten Freunden, die die deutsche Linkspresse in den letzten Jahrzehnten brachte. Leider sollte diese Tätigkeit nur von allzu kurzer Dauer sein.

Anfang April erkrankte Dr. Röster an einer Grippe, deren Geißel sich eine schwere Lungenentzündung und Gallensteinleiden einstellte, dem er, nachdem vor wenigen Tagen eine Befreiung eingetreten zu sein schien, jetzt erlegen ist. Den hochbegabten Schriftsteller und Künstler, den vornehmen Menschen, den liebenswürdigen und hilfsbereiten Komtrouett, ein großer Kreis seiner Freunde und Verleger.

**Aus dem Reiche.**

Der hohe Ausschuß des Preußischen Landtages legte Montagabend seine Untersuchung fort. Medizinalrat Dr. Th. gibt zunächst Auskunft über die Sonntagsbefandung des Kranken. Der Zeuge erklärt, daß er der einzige behandelnde Arzt war und daß Schwäche und Sonntagsbefandung während der Klinik der Pfleger sei sehr stark bemessen. Auf 85 Kranken leien 3 bis 4 Pfleger gekommen. Er selbst wiederholte auf diese Mängel hingewiesen; Neuuntersuchungen aber nicht erfolgt. Die Pfleger hätten leider keinen umfangreichen Vorgesetzten und müßten daher häufig ohne Rücksicht auf die Leidenden eingreifen. Er gibt die telefonische Anordnung einer Inspektion und sein Wishes Einschreit selbst zu bestreiten aber die Auskunft eines Pflegers, wonach dieser selbst Untersuchungen vorgenommen haben will. Die Einschüchterungen im Lazarett sind allgemein nicht genug, sodass sich die Untersuchungen kaum äußerst schwierig gestalten. Auf die Frage, wann der Untersuchungsrichter und dem Gesundheitsdirektor gegen nicht einen Antrag auf Ueberführung höchstens in die Klinik gestellt habe, erwidert der Zeuge unter großer Bewegung des Ausschusses, daß er am Sonnabend die Ueberführung noch nicht für nötig erachtet habe. Er am Samstagabend gegen Mitternacht habe er sie für notwendig gehalten. Direktor habe sie aber erst am nächsten Morgen angeordnet. Hinzuziehung eines Justizars ist nicht notwendig gewesen.

Die Befunderstellung gegen die Gebrüder Barmstorf soll nach einer Meldung einer Berliner Lokalcorrespondenz geschlossen sein. Das gleiche gilt nach derselben Stelle im August. In beiden Fällen sollen nunmehr die Untersuchungen der Anträge an die Staatsanwaltschaft überwiesen, sodass man sofort innerhalb 14 Tagen die Urteile feststellen zu können. Es soll geplant sein, die Strafprozeß vor den Gerichten stattfinden zu lassen.

Vor mir steht. Niemand wird es mir glauben, ob würde ein Träumer werden, wenn ich mich gehen ließe. Mein Vater war so. Deshalb sam er nicht weiter. Ging nach Oxford, wanderte ich in den alten Hallen und Gärten um, so wäre ich verloren, würde mich ganz dem Studium hingeben. Schön hier muss ich gegen diese Gefühle antreten.

Edward und Betty lauschten mit plötzlich erwachtem Interesse. Das Mädchen deutete sie vor, das Kind auf die Hand zu legen. Anthony erhob sich und trat ans Fenster. Die Vorhänge waren nicht heruntergelassen. Er blieb auf den Rücken der Stadt niedrig, der sich in den schmalen Straßen und summt Wiesen in Dunkelheit verlor. „Sie weiß ja nicht, was es kostet,“ sprach er. „Armut, Angst, das ganze Leben nichts an mehr, als der Kampf um das nackte Leben.“

Er wandte sich um, betrachtete das sanft erhellte Zimmer mit der geliebten Seite, dem schönen Adams-Kamin, Chippendale-Möbeln, den herrlichen Bildern und persischen Teppichen.

„Alles ringsum gemein und häßlich“, fuhr er fort. „Niemand läuft auf einen herab, begnügt einen. Ich muß heraus. Und dabei hilft mir das Studium nichts. Was soll ich ohne Geld und Einfluß werden? Befalls ein Schuhmacher mit adrigem Pfund im Jahr. Meine einzige Möglichkeit ist eine Geschäftsausbildung. Darf einge ich mich organisieren, Leute für meine Ansichten gewinnen, sie veranlassen Dinge zu tun. Dies gleicht dem Kampf, nur dass man dabei Gehirn und nicht die Hände gebraucht. Ich denke mir, Dinge aus, die allen zum Nutzen wären. Werde sie auch Tages durchführen. Mein Vater erforderte Maschinen, und so stahlte ich ihm letzten den Profit ein. Bei mir wird ihnen nicht gelingen. Mit mir werden sie nicht so umspringen. Auch sie sollen ihren Anteil erhalten, aber ich erwarte tiefe Vergeltung; ich habe die Gewohnheit, mit mir zu sprechen. Vergang völlig, dass ich hier bin.“

Anthony hatte sich erhoben. „Sie haben vollkommen Recht,“ sagte sie. „Und wenn Sie weiter kommen, so werden Sie auf deinen, wie ewig in Armut und Angst leben. Sie wissen darum, kennen auch die beste Art, den Armen zu helfen.“ „Wie?“ Anthony sprach überrascht und, so als hätte sie Premierminister eine Bittschrift vor.

## Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.  
(Rückgrat verdeckt)

Die bauwilligen Händler sind abzutragen und an ihrer Stelle höhere Gehalte zu errichten, damit jeder anständig leben kann und um die Kosten der Bedeutung des Sozialen „heim“ verhindern zu können. Das ist eine wichtige Verantwortung der Gewerkschaften und die entsprechende Entlastung der Bevölkerung wird wie in Amerika, wo 300 Seemeile mit einem Kostenaufwand von 4,2 Millionen Mark seien. Wenn man sich die Tätigkeit der Kartelle nicht anschaut, so wird man sehen, daß dieser Betrag nur ein Pappenspiel gegenüber den Kostenuntersuchungen ausmacht, mit denen die Kartelle den Machtanteil ihrer Stadt bewirken. Durch den Einfluß in einer Korrespondenz habe ich gerade erst in der letzten Zeit von neuen erfahren, welchen Terror die Kartelle gegenüber des Handels-

marktes zu nehmten. Herr Mondragon befand sich bei einem vom Sängermeister gegebenen Diner, und die drei jungen Leute waren ihm sehr überlassen. Bettie war aus dem Zimmer gegangen, um etwas Ausdrückungen zu treffen; seit dem Tod der alten Hausmutter wohnt sie die Wohnung. Die beiden Jungen haben in der Wohnung geblieben. Der große Salon wurde nur benötigt, wenn Gäste da waren.

„Sie brauchen hier, wenn ich fort bin“, bat Edmund. „Bettie hat wenig Freunde und sie plaudert gern mit dir.“ „Ach ich rede gern mit ihr“, entgegnete Anthony. „Aber warum es ganz wichtig?“

„Bettie! Ich seid doch beide nicht so. Außerdem steht man jetzt diesen Dingen anders gegenüber. Weshalb sollte es zwischen Mama und Papa keine Freundschaft geben?“

Bettie trat eben ein, und der Ball wurde ihr unterkreuzt. „Sie wurde untenen Kleiderbüchsen versteckt“, meinte sie, wandte sich dann mit einem Lächeln an Anthony. „Wie alt sind Sie?“

„Sechzehn“, erwiderte er. „Ich hielt Sie für älter.“

„Ich wurde sechzehn“, bekräftigte er. „Die Leute halten mich immer für älter, als ich bin. Die Tochter stirbt fast mit den Tränen in den Augen, sie weißt nie, daß ich drei und nicht fünf bin. Sie denkt ganz ernsthaft daran, meinen Geburtstag in meine Nähe zu rücken.“ Er lachte.

„Sie sind auch ein Rabe“, meinte Bettie. „Ich bin schon jetzt neunzehn. Ja, kennen Sie mich noch mal wieder?“

„Dann sollte ich Ihnen nicht um die Remington-Gewehre bitten“, erwiderte sie. „Wer kann das verstehen?“ „Die Leute“, erwiderte sie. „Die Leute sind nicht so klug.“

„Sie ist eine gute Person.“

„Sie ist eine gute Person.“

„Sie sollt mir der Worte des jungen Mondragon und Dinges.“ Bettie lächelte ihn begütigend, um ihn zum Weiterreden zu bringen. „Sie sollten mir das Leben des jungen Mondragon und Dinges.“

## Etat und Wohnungsdebatte im Landtag.

Im Preußischen Landtag brachte am Montag der Finanzminister Höpler-Ußhoff

Etat für das Haushaltsjahr 1925 ein. Das tatsächliche Aufkommen des Jahres 1924 ist gegenüber dem Voranschlag um 18 Millionen Mark — 170 Millionen Mark außerordentlicher Einnahmen. Nach Abzug der Ausgaben in Höhe von 120 900 000 Mark bleibt ein Kassenbestand von 94 Millionen Mark. Der Haushalt für 1925 ist in Gleichgewicht mit 2 830 000 000 Mark. Dieses Gleichgewicht ist aber künftig hergestellt, da ein Einnahmeverlust von 147 Millionen Mark eingesetzt wurde, der nicht vorhanden ist. So daß sich ein Fehlbetrag in dieser Höhe ergibt. Dieser Fehlbetrag setzt sich wie folgt zusammen: Staatsverwaltungsausgaben, mehr 148 500 000 Mark, Überschüsse der Betriebsverwaltungen, weniger 80 900 000, Überschüsse der Steuern und Abgaben, weniger 188 100 000. Der Fehlbetrag wird auf 248 600 000 zurückgehen, wenn es Reichsteueraufkommen der Beiträge eingestellt werden, die unlängst der Staatssekretär Böhl in Steuerausgabe des Reichstages als voraussichtliches Aufkommen des Jahres 1925 bezeichnet hat. Bei den preußischen Einnahmen kann außerdem mit einer Referenz von allerhöchstens 50 Millionen Mark gerechnet werden, so daß immerhin noch ein Fehlbetrag von 200 Millionen Mark zu decken bleibt; das wird aber nur durch eine bessere Gestaltung des Finanzausgleichs möglich sein. Die Länder und Gemeinden werden durch den vom Reich geplanten Finanzausgleich deshalb besonders hart betroffen, weil einmal eine Kürzung ihrer Beteiligungsquoten geplant wird und andererseits das Aufkommen der Reichsteuern unter dem tatsächlichen Aufkommen des Jahres 1924 erheblich zurückbleiben wird. Das Reich müsse auf 10 Prozent der Einkommensteuer und der Körperchaftsteuer beschränkt werden.

Wenn Preußen im Jahre 1925 rund 857 Millionen Mark mehr verbraucht, so erklärt sich das daraus, daß erstmals 234 Millionen Mark Überschüsse der Eisenbahn fehlen, zweitens der Staat den gemeinden Volkszählungen in Höhe von 258 4 Millionen Mark abgenommen hat, drittens der Besoldungsbetrag um 415 900 000 und vierstens die Zusatzleistungen an die Kirchen um 42 400 000 Mark gesiegen sind. Die Regierung des Besoldungsrates ist in der Hauptsache auf die Vermehrung der Kopfzahl zurückgegangen, die sich wiederum durch die Errichtung der Staatspolizei erklärt.

Die Aussprache über das Exposé des Finanzministers beginnt am Dienstag. Das Haus will hierauf die namentliche Abstimmung über den Termin für die Wahlen der Provinziallandtage und Kreistage wiederholen. Das Haus war jedoch wieder beschlußfähig.

In der sofort anberaumten neuen Sitzung steht zur ersten Beratung der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung auf Aufhebung des Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken vom 10. Februar 1923.

Abg. Lüdendorff (Wirs.) weist in der Begründung darauf hin, daß das Gesetz wirkungslos geblieben sei. Der Redner beantragt die Überweisung an den Gemeindeausschuß.

Abg. Sonnenchein (Dnl.) zieht sich diesem Antrag an. Abg. Greif (Sz.) hat gegen die Ausfuhrförderung nichts einzubringen, ist aber nicht der Meinung, daß ausreichende Gründe vorhanden sind, um die Aushebung des Gesetzes zu verlangen. Das Gesetz habe außerordentlich regenreicht gewirkt, denn auch heute noch finden vielfach Verkäufe von Häusern und Grundstücken an Ausländer statt. Die Gesetzgebung werde weiter mit aller Energie den Mieterschutz vertheidigen. Das von den Hausbesitzern so sehr befürchtete Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken gebe den Gemeindebehörden wichtige Rechte.

Abg. von Enzen (O.Wpt.) erklärt, der Ausnahmezustand der deutschen Wirtschaft, der das Gesetz entstehen ließ, habe aufgehört. Er verlangt Ausfuhrförderung. Dieser Antrag wird angenommen.

Schon wird ein Antrag auf Erhöhung der Zahl der Studienstellen in der Ausländerliste angenommen. — Darauf verzögert sich das Haus auf Dienstag.

## Die Kleine Entente als Hüterin der Friedensverträge.

Balazs, 11. Mai. (Eig. Druckb.) Die Konferenz der Kleinen Entente stellt in einer Erklärung die ausgezeichneten Beziehungen der Kleinen Entente zu Polen fest; sie betont, daß die Grenzen in Mitteleuropa das Ergebnis der Friedensverträge seien und fordert die Alliierten zur engsten Zusammenarbeit für die Sicherung der Friedensverträge und des Friedens auf. Von den Verhandlungen über die österreichische, ungarische und bulgarische Frage wird lediglich mitgeteilt, daß jede Entwicklung, die am Sinn und Wortlaut der Friedensverträge etwas ändern könnte, schroff abzulehnen sei.

## In Belgien immer noch Unklarheit.

Brüssel, 11. Mai. (Eig. Druckb.) Der Brüsseler Bürgermeister Mar, einer der hervorragendsten Führer der liberalen Partei, sprach sich gegenüber einem Pressevertreter mit großer Fülle gegen den Versuch des italienischen Katholikoführers Bandenacci aus, ein überwiegend katholisches Kabinett zu bilden. Andere liberale Abgeordnete erklärten, die Auffassung von Mar sei die Meinung fast der ganzen liberalen Partei. Damit darf der Versuch Bandenaccis als gescheitert betrachtet werden. Er erklärt zwar, trotzdem seinen Versuch zur Bildung einer Regierung fortzusetzen und „bis Donnerstag“ ein Kabinett zu bilden. Mit ihm beschäftigt er vor die Kammer zu treten, um, wie er wissen läßt, alle Parteien „vor ihre Verantwortung zu stellen“. Diese merkwürdige Annahme der im Wahlkampf gegangenen Katholischen Partei wird nach der schweren Zurückweitung im Parlament eine klare Loge schaffen.

## Milderungen im polnischen Zollwesen.

Nach neuen Warschauer Verfügungen ist laut Frank. Ztg. anzunehmen, daß die bereits angeordneten Importzölle gegen Deutschland nicht in ursprünglich beschichtiger Form zur Anwendung kommen. Es wird nämlich bestimmt, daß die Akzise, sonst 30 Prozentmildigungen der Ländern, die keinen Handelsvertrag mit Polen haben, nicht in Kraft tritt, wenn es sich um Maßnahmen für Handelsländer oder ihre Teile handelt, daß der zollamtliche Fall zu Fall über die Einmündung entscheidet. Diese Maßregelung ist für deutsche Exporteure von größter Bedeutung, da nunmehr die Einfuhr wieder möglich ist. Außerdem war auch für eine ganze Reihe von Arten aus allen Branchen für Zollermäßigungen die Bedingung vorgegeben, daß der Minister nur dann von Fall zu Fall die Zollermäßigungen verfügen durfte, wenn das Secretariat einen handelsvertrag mit Polen hat. Nun ist auch hier die Bedingung fallen gelassen worden. Die neuen Verfügungen stellen ohne Zweifel ein Entgegenkommen Polens dar.

## Kleine Auslandsnachrichten.

Die holländischen Kommunisten gegen Breslau. Auf dem Kongreß der kommunistischen Partei Hollands wurde eine Resolution angenommen, welche die Befreiung des bisherigen Komintern-nominierten Parteivorsitzenden ausdrücklich als Moskauer Forderungen als unerträglich bezeichnet.

**Neue Todesurteile in Bulgarien.** In den Prozeß gegen die Attentäter auf die Kaltebräute und den König wurde am Montag das Urteil gefällt. Der Richter der Kaltebräute und acht andere, unmittelbar an dem Verbrechen beteiligte Angeklagte wurden zum Tode verurteilt. Einer der Täter erhielt 6 Jahre und ein anderer 3 Jahre Gefängnis. Von den zum Tode verurteilten Verbrechern waren fünf während der Verhandlung nicht anwesend. Sie konnten bis heute noch nicht festgestellt werden.

Der Präsident von Opland wurde bei einem Besuch in Lettland mit Begeisterung empfangen. Die Preise beider Länder tritt für noch engere Vereinigung der beiden Staaten ein.

## Stadt-Theater.

### Der Jahrmarkt von Sorochintsi.

Vor 12 Jahren erhielt die Oper „Boris Godunoff“ von Mussorgskij an unserem Stadt-Theater zum erstenmal das Komponist einer deutschen Bühne und lenkte die Aufmerksamkeit auf den genialen Schöpfer, der, wie so viele seiner Kunst beweisen könnten, den Triumph seiner Schaffens nicht mehr erlebt hat. Nach der durch den Krieg verursachten Unterbrechung hat der „Boris“ in den letzten Jahren allenthalben in Deutschland feste Freizeit und das Interesse an den übrigen nachgelassenen Särgen Mussorgskis regen gehalten. Die unvollendet gebliebene komische Oper „Der Jahrmarkt von Sorochintsi“ hat in Tscherepnin einen pietät und geschmackvollen Beauftragter, in Heinrich Möller einen gewandten Uebersetzer gefunden. In der von Tscherepnin hergestellten Fassung erlebte der „Jahrmarkt“ hier die deutsche Uraufführung, die, wie man wohl annehmen darf, das Signal für einen siegreichen Vormarsch über die deutschen Bühnen abzugeben bestimmt war.

Heutlich fügt das Textbuch der Oper auf einer Novelle gleichen Namens von Gogol, die in seiner Sammlung von Erzählungen „Abende auf dem Vorwerke bei Pisanjka“ enthalten ist. Die „Handlung“ ist sehr einfach. Die Liebe des jungen ukrainischen Bauern Grisko zu Parasja wird von deren Vater begünstigt, der Schwiegerohn nicht nur wohlhabend ist, sondern auch in der Vermögens des Altershauses seinen Mann stellt. Die alte Stiefmutter aber kann es dem mutwilligen Brüder nicht verzeihen, daß er ihr das lese Schandmaul durch einen wohlesieligen Wurf mit Strafzuchtmus gestopft hat. Die Lösung weist ein durchtriebener Geheimer herbeizuführen, der das dumme, aber gläubige Bauernvolk mit einer gruseligen Gepflogenheitsgeschichte von der „roten Rose“ angrüßt, die trotz ihrer angelegten Reise noch immer liebstolle Stiefschwester Chitwia mit ihrem Galan, dem Popojsohn Iwanowitsch, klogisch und zum Lohn für seine Heiratsvermittlung einen vorlebhaften Doktorhandel abschließt. Wichtiger als die „Handlung“ ist für Gogol und Mussorgskij die lebensreiche, volksnahe Schilderung der kleinrussischen Volksstypen, die sich in dem kurzen Jahrmarktsgewühl ein Stellchen geben, und die Darstellung einer ungefährlichen, derher Situationskomödie.

Mussorgskis Musik, die schon fast für zehn Jahre alt ist, wirkt durch ihre genial Urprünghlichkeit mit hinreißender Kraft. Sie wird aus den besten Quellen aus dem russischen Volkslied und Volksstück, gespeist. Das gibt dem Liebesgesang Griskos oder dem dreistimmigen Trinkchor der Bauern, die ihre Durchsicht durch Schnaps und Singen zu befreien suchen, oder dem abschließenden Nationalanmarsch dem „Honat“, keinen melodischen Zug, keine harmonische Farbe und kein romantischer Lebendigkeit. Treffend und kräftig ist die maskenartige Charakteristik der Einzelpersonen, wie die Bewältigung der kompakten Volkszenen.

Die von Kurt Becker-Huetz besorgte Inszenierung bedeutet den Sieg des stilisierten Realismus auf der Opernbühne. Es kann ja in der Oper keinen Realismus geben, und infolge kann man gerade den Zusammenhang des scheinbar realistischen Volksstreichs mit den expressionsmäßigen Dekorationen des ersten Aktes als besonders gelungen ansiehen. Die komische Szene des zweiten Aktes, die Gründung des verstaatlichten Popojohns, wirkt in der gebotenen Form nicht unbedingt verständlich. Freilich fügt sich etwas in der Novelle einfacher erahnen als auf der Bühne darstellen. In der musikalischen Vorbereitung hat Ernst Mehl sich gewissenhaft Arbeit geleistet. Unter den Solisten verdient das sauber und gleichmäßig singende Liebespaar Elli Mirjam und Hans Houschmidt das förmliche Saufbrüder-Duo Karl Rudow und Karl Zug, Neumann und der nicht ganz so dargestellt als darstellerisch interessante Jüngling Gerd Hermanns hervorgehoben zu werden. Marga Dannenberg als Chitwia hatte ich für eine Schönbekleidung.

Nach der Oper gab es eine Tanzsuite. Die bekannten Klavierstücke Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ wurden als Tänzchen gekonnt, ein Unternehmen, das in den meisten, aber nicht in allen Bildern als gelungen zu bezeichnen ist. An der Ausführung waren Helga und Zug, Swedlung und Wilhelm Zeiller in erster Linie beteiligt. gh

## Oper-Theater.

### Sündslut.

Ernst Barlach, der Bildhauer, hat Gestalten geschaffen, die nichts sind als Wicht. Nicht geplastert sind sie, nicht zugestift. Sie sind den Meereswogen gleich, die aus breiter Gebundenheit sich reckend drücken. Kein Will ist in ihnen als der feindselig dumpfe Empirie. Waren sie nicht aus Holz, sie würden gerinnen wie Wogen und wieder aufzutunten. Vollig gleich diesen Gestalten ist Barlachs Drama „Die Sündslut“. Dumpf ausdrücklicher Sprache wirft es sich empor zu Gott. Nicht wie anderes Gottheitserwerk, das mit Feuerzeug ringt oder mit Schnellschüsse ich heft: Es führt sich dumpf und vertritt dumpf. Weder schafft noch glänzend ist das Werk, es hat weder kleine Spannungen noch Erfrischungen. Es hat nur Wicht. Und so deekt es sich vollauf mit der alten Sage von Jochob, der die Menschen erschuf außer Noahs Geschlecht. Wie wollte sich Gott heut mit jenem hilflos wülfenden, durchharten Gott beschäftigen? Nicht Sache des Geistes ist diese Sage. Durch ihre dumpfe Gewalt möcht sie das Herz erfrischen. Des lanksten guten Noahs Gegegnspieler ist Calan, der harde, starke, kühne Gotterwächter. Calan kämpft für gegen Jochob, Noah ergibt sich und baut die Arche. Gott schwemmt die Bojen von der Welt. Als Letzter sticht grausig gernzt von Ratten Calan. Die Flut wird verwundnen und Noahs Brut wird nicht besser sein, als die erschufte. Wer aber ist Gott? Der ewig lebt und ewig stirbt, sagt heroisch Calan.

Dies ist in großen Zügen Barlachs Opfer, die wir am Sonnabend im Opern-Theater haben. Wir hören in der Tat das Werk selbst, kein Gerippe, keine Andeutung, keine Verzierung davon. Leo Mittlers Regie turmt die ganze Gewalt an. Alle Kräfte des Breslauer Theaters sind unter lehrer Hand zusammengefäßt und erzielen einheitlich eine Aufführung ersten Ranges. Kostüm- und Szenenbild (Herrn. Wilton), Gebäude, Worte und Rhythmus: all das zusammen wußtet sich aus monumentalen dramatischen Wegen, die Barlachs Schöpfung darstellt. Kluge Streichungen im abfallenden Schlußsatz lassen der Dichtung zugute. Hans Beppeler gestaltet mit überlegener Durchdringung und Konzentration Noahs Gott, der in Gestalt eines Reiters und eines Bettlers kommt. Max Nemec als last trockender Esel, Böhme als verzweifelt habender Alsfänger, der nichts gute Noah, Richard Eiden, die drei dreistimmigen Söhne (Schall, Becker, Gant), die prachtvoll getroffene Gruppe der drei niedlichen Nochbarn (Behr, Deuticke, Poetsch), die Engel (Schirmer und Studenten per junior) Gott (Russek) und Theorie Gieße, als Noahs Frau Mire, sie alle agieren so toll in das Werk und machen es so vor mir aus. Sie dieser wackeren Leistungen verdiente belobige Worte, wenn der Name es erfüllte. Einzig Julius Lenfelds unerwartete Grimasse für den Knecht Noah, machen die anderen beiden. Ihr liebt dieses Theaters ausdrucksreiche Menschenkunst. Sie ist ein wahres Kunstwerk.

Wir haben Herrn Mittler zu danken, daß er in Breslau eine so gute Aufführung aufzustecken gebracht hat. Die Zuschauer klatschten lebhaft und stürten wie immer für die Zugpantomime. M. Br.

## Ronzer.

### Pontiat-Trio.

Der hohe flämische Stil des Pontiat-Trios ist so sehr begründet, daß er seiner neuerlichen Feststellung bedarf. Die Vorlage dieser auf einfamen Hotelbegleitern beruhende Vereinigung, die längliche Verbindung dreier Individualitäten zu einer harmonischen Einheit, die jugendlich stürmende Leidenschaftlichkeit des Ausbruchs bei technischer Meisterschaft, der Zauber eines blühenden, poesiedurchströmten Tons fanden vor allem in Brahms' „H-dur-Trio zur Freiheit“. Getreu seinem räumlichen Bestreben, auch der neuere Tonkunst zum Wort zu verhelfen, brachte das Pontiat-Trio von Moskauer jetzt in Berlin anklängen. Paul Juno Trio-Miniaturen zur Aufführung, die zum Teil den Einfluß der deutschen Romantik, zum Teil den Tschaikowskis vertragen. Als appetitanregendes Zwischengesicht hatte es zwischen Beethoven und Brahms einen guten Platz gefunden. gh.

## Aus aller Welt.

### Neuer Gelsenkasten auf Helgoland.

Um Sonnabend ereignete sich auf Helgoland wiederum ein erheblicher Gelehrtsatz, der den beiden vorausgegangenen Abstürzen an Umfang gleichkommt. Personen- und Sachschäden sind nicht zu verzeichnen.

### Ein Riesenbrand in Böhmen.

Meldungen aus Reichberg folgen zu folge, brach in einer bortigen Vorstadt ein Feuer aus, das sich, infolge des starken Windes mit ungemeiner Schnelligkeit auf die umliegenden Gebäude verbreitete. Die Feuerwehr, die mit 20 Schlauchleitungen vorging, konnte sich wegen der ungeheuren Hitze nur darauf beschränken, die weitere Verbrennung des Brandherdes zu stoppen. Zahlreiche Maschinen und 70 Waggons Holz wurden ein Opfer der Flammen. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt etwa 2 Millionen Kronen.

### Auf Automobile kann gewartet werden!

Im Rahmen der englischen Weltausstellung in Bamberg zeigt jetzt auch Henry Ford seine Künste. Er hat einen großen Stand gemietet, der mit allen Einrichtungen versehen ist, die zur fahrtzeitigen Montage seiner Automobile erforderlich sind. Die einzelnen Bestandteile treffen ständig in ganzen Schiffsladungen aus Amerika ein. Ihre Zusammenfügung erfolgt in einem Arbeitsplatz, der aus einer Reihe von einfachen Teilschleifungen besteht, die nacheinander von verschiedenen Arbeitern vorgenommen werden, denen das Werkstück jeweils auf einem endlosen Band zugeführt wird, um, sobald der betreffende Handgriff getan ist, ebenso an den Platz des nächsten Arbeiters zu gelangen. Die komplette Montage eines Automobils in dieser Weise erfordert knapp 20 Minuten. Es gibt Käufer, die darüber, während der Montage, die Räder montiert wird, und gleich auf ihm davonfahren.

### Lautverstärker für Parlamentsaal.

Die Akustik im englischen Oberhaus läßt viel zu wünschen übrig und soll durch Anwendung der Radiotelephone verbessert werden. Mikrofone, die in Büchsenkappen verborgen sind, sollen an den beiden Seiten des Mittelaisles angebracht werden, von dem aus die Redner sprechen. Lautverstärker, die in den Räumen der Statuen an den Seitenwänden verborgen sind, werden die Reden allen Zuhörern gut verständlich machen.

### Eig-Urgentinistag v'Annunzios.

D'Annunzio hat laut „Epoch“ seinen Flugplan von Italien nach Urgentino fest in allen Einzelheiten ausgearbeitet. Der Aufstieg ist auf den Monat Juni vorgesehen. Der Flug wird mit einem Wasserflugzeug unternommen, das ohne Zwischenlandung 2500 Kilometer zurücklegen kann. Er wird vom Gardasee aus gehen und über Rom, Gibraltar, Mogador, Rio de Oro, die Kapverdischen Inseln, Fernando-Noronha, Pernambuco, Rio de Janeiro nach Buenos Aires führen. Für die Kosten kommt ein Industrieller von Mailand auf, der d'Annunzio begleitet. Außerdem wird der Abgeordnete Cajagrande und ein Major mitfliegen.

### Eine Schreckenstat aus religiösem Fanatismus.

Das Dorf Aliai in Syrien war vor Kurzem der Schauplatz eines Verbrechens religiöser Fanatiker. Ein Einwohner des Dorfes, namens Ali, der sich zum Propheten ausrief, bildete eine neue mohammedanische Götze; das ganze Dorf schloß sich in religiöser Begeisterung derselben an. Nur zwei Familien weigerten sich, den neuen Propheten anzuerkennen. Die Anhänger Ali's, die die „Kerz“ nicht in ihrem Dorf dulden wollten, stellten die Häuser der widerständigen Familien in Brand und verhinderten die Rettung der Bewohner. Als die Polizei durch die erregte Menge sich Zutritt zu der Brandstätte verschaffte, stand sie nur die verlorenen Leichen da: 12 lebendig Verbrennende. Bei dem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Fanatikern wurden 39 Personen getötet und 27 verwundet.

## Noch diese Woche!

## Für nur 30 M.

auf ein Los gewinnen Sie

## 50 000

## bar Gold ohne Abzug

## Große Gewinnchancen Gold-Lotto

Perlo und Lotte 30 Pl. extra

10 Lose verschiedene Tausende 33.— Mk.

40 Lose einsch. Perlo und Lotte 16.—50 Mk.

Perlo und Lotte gegen Nachnahme

Steck-Lotter-Einnahme

## Arndt Breslau V

Kioskhaus Tautentzienplatz 1

Telefonische Postleitzahl 659







# Die Schließung des Provinziallandtages

Es war unerwartet in die Länge, da die Kampftimmung sich noch nicht gezeigt hatte, im Gegenteil erst noch einmal richtig zum Ausgang kam. Die Staatsdebatte, die am Donnerstag abend stattfand werden musste, wurde vom Genossen Pietzsch als Mittwochabend fortgesetzt. Er übte an mehreren Stellen des "Kettens" sei ja jetzt da, und wir wollen ihm zeigen, ob er kann. Die Not der Wirtschaft reicht nicht an, um die Not der Menschen. Der Staat für die Wohlfahrtspflege in der Provinz hätte ruhig höher sein dürfen, zumal es ja andere Sachen genug Geld da ist. — Abg. Graf Keyserling (Dinsl.) vertritt den Eindruck der Worte des Genossen Pietzsch durch Statistiken über die Produktionsverhältnisse in der deutschen Volkswirtschaft zu widerlegen. Schamhaft bemerkte er jedoch, dass auch seine Partei den Bericht der "Schlesischen Zeitung" ablehnt und zufrieden hält. Ja und die nach ihm sprechenden deutschnationalen Redner erklärten, dass sie für die Haltung der "Schlesischen Zeitung" verantwortlich wären, und dass diese Zeitung überhaupt nicht ihr offizielles Organ sei. (Lebhafte Gerüchte auf der hinteren Seite des Hauses.) — Auch Landeshauptmann Thau rügte von der ungünstlichen Notiz entschieden ab.

Es kam dann während einer Rede des Abg. Genossen Burmann und im Anschluss daran zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen. Genosse Burmann betonte nochmals, dass die Auseinandersetzung mit Überlebenden durch solche leidenschaftliche Bemerkungen, wie die "Schlesische Zeitung", außerordentlich erschwert werde. Er beweist es, dass dieser Artikel von einer Zeitung ausgehe, die das Sprachorgan des Landeshauptmanns sei, und die die Verhandlungen des Provinziallandtages auf friedliche Auseinandersetzung mit Oberlebenden sabotiere. Wenn die überlebenden Abgeordneten in ihrer Ehre derartig angegriffen werden, dann wird es unmöglich sein, sie an den Verhandlungstisch zu bringen. Er forderte die Hoffnung aus, dass der schlesische Wirtschaftsbericht die Auseinandersetzung in Zukunft nicht mehr verstören werde. Redner wandte sich dann an den sozialdemokratischen Abgeordneten Grafen Keyserling, der immer nur Zahlen aus der Produktion wirtschaftshistorische hervorbringe, aber nichts über die sozialpolitische Fürsorge zu sagen wisse. Graf Keyserling hat nur einmal die Zahlen über das deutsche Elend zitiert, dann würde sich über die Not der deutschen Volkswirtschaft ein anderes Bild ergeben. Genosse Burmann wandte sich dann dem Staat zu und forderte größere Mittel für die überlebenden Auseinandersetzung, für die die Herren von der Landeswirtschaft ja nicht ein so warmes Herz haben wie für ein Siegchen! — Als der Abg. Thum (Dinsl.) seine Partei gegen die Angriffe der Sozialdemokratie zu wahren versuchte, kam es zu leichten Zusammenstößen. Vorwürfe wegen der Handhabung der Geschäftsausordnung wies der Vorsitzende Genosse Seybold, mit Recht mit der Begründung zurück, dass sie bei Rathenau und Erzberger und anderen zur Anwendung gekommen sind. — Die Tatsachen, die der Genosse Burmann damit in die Erinnerung zurückrief, sind gerüstsätzlich, was selbst die Deutschnationalen wissen. Über gehörten die deutschpolnischen Mörder Erzbergers und Rathenaus nicht zur Rechten, sind nicht die Morde aus der ungeheuerlichen Hege entstanden, die von den Rechtsparteien gegen die beiden Minister getrieben wurde? Die schamhafte Empörung der Deutschnationalen verzerrt nur, dass ihr Gewissen ihnen doch nicht Ruhé lässt. Für den Genosse Burmann ist die Erklärung der Deutschnationalen eine Schande, denn sie beweist, wie sehr die Gegner seine sachkundige Arbeit jüngsten.

## Haltet den Dieb!

Die Deutchnationalen und Rechtsparteier im Niederschlesischen Provinziallandtag erlaufen heute in der "Schlesischen Zeitung" eine Erklärung, in der sie es wegen den "ungehörlichen" Aussagen des Abg. Genosse Burmann ablehnen, weiter mit ihm zusammenzuarbeiten. Genosse Burmann hat nach dem amtlichen Stenogramm ausgeführt: „... es gibt auf der Rechten auch Parteien, die den Parlamentarismus und seine Rechte nicht mit gleichen Mitteln bekämpfen, sondern mit Mitteln, wie sie bei Rathenau und Erzberger und anderen zur Anwendung gekommen sind“. — Die Tatsachen, die der Genosse Burmann damit in die Erinnerung zurückrief, sind gerüstsätzlich, was selbst die Deutschnationalen wissen. Übergehörten die deutschpolnischen Mörder Erzbergers und Rathenaus nicht zur Rechten, sind nicht die Morde aus der ungeheuerlichen Hege entstanden, die von den Rechtsparteien gegen die beiden Minister getrieben wurde? Die schamhafte Empörung der Deutschnationalen verzerrt nur, dass ihr Gewissen ihnen doch nicht Ruhé lässt. Für den Genosse Burmann ist die Erklärung der Deutschnationalen eine Schande, denn sie beweist, wie sehr die Gegner seine sachkundige Arbeit jüngsten.

## Frauenkonferenz der SPD.

### des Unterbezirks Striegau-Schneiditz-Rathenow

Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Schweidnitz bei Gastwirt Zimmer, Margaretenplatz. Ganz besonders sind in der Arbeiterwohlfahrtspflege tätigen Genossinnen und Genossen eingeladen. Tagesordnung: 1. Vortrag von Genossin Jils-Eckstein - Breslau über Wohlfahrtspflege und Sozialdemokratie. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erstescheinende dringend erwünscht.

**1.** Der Provinziallandtag beschließt, den Herrn Minister des Innern zu bitten, die Frage der endgültigen Auseinandersetzung zwischen den Provinzialabgeordneten Niederschlesien und Oberlebenden mit der größten Beschränkung zur Entscheidung zu bringen. Der Provinziallandtag hat sich in seiner Sitzung vom 24. Mai 1924 für Aufrechterhaltung eines Wirtschaftsstandes bereits ausgesprochen. Es muss bestehen, dass ein solcher Stand nur dann den prinzessinlichen Wünschen entsprechen wird, da er im Antrage des Provinziallandtages an die Sitzungseröffnung herangetragen wurde. Gleichzeitig wie die jüngste Entscheidung ausfallen möge, erklärt der niederschlesische Provinziallandtag, dass er den dringenden Wunsch hat und besteht, dass sein Wunsch in verbindlichem Sinne die Beziehungen der beiden Nachbarprovinzen zu pflegen.

**2.** Die Ergebnisse des Niederschlesischen Provinziallandtages vom 24. Mai 1924 seien überarbeitet und erneut abgestimmt. Der Niederschlesische Provinzialausschuss und die gemeinsamen Provinzstatuten u. a. auf Niederschlesien werden aufgestellt und auf die etwas noch zu trennenden Landesgebiete erstreckt. Die Gemeinkommissariatsvorschriften des gemeinsamen Provinziallandtages über Elektrizitätswirtschaft, über Organisation der Provinzialbehörde, über Befreiung an der Verbesserung der Obermaisstraße unterhalb Breslau und die Vorlage beit. Flussflößerbeiträgen werden für den Fall der Errichtung auch dieser Vorkabinette für Niederschlesien übernommen, und die erzielten Erneuerungsabgaben ihre Rechtsverbindlichkeit bis zu dem Zusammentreten desjenigen nächsten niederschlesischen Provinziallandtages, der ordnungsgemäß den Haushaltssatz 1926 zu beraten hat.

**3.** Der Vornahme einer Teil-Auseinandersetzung mit dem Provinzialverbande Oberlebenden gemäß § 5 des Gesetzes vom 14. Oktober 1919 wird vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialverbandes Oberlebenden, sowie der staatlichen Genehmigung und unter Vorbehalt der Regelung der Frage mit geldlicher Ausgleichssetzung bei der endgültigen Auseinandersetzung in

# Arbeiter-Sport

## Fußball.

Ergebnisse vom Sonntag, den 10. Mai:  
1921, I-BSC 24, II 1:3; 1921, II 2:0; 1921,  
I Jugend-BSC 1:1; Jugend II 1:0; Wacker  
I Jugend-Sturm I 1:3; Jugend II 1:0;  
Silesia II-Union I 1:3; Silesia I-Union I 0:1.  
I. C. III-Kampfsport-Rohrbach I 1:2.  
Freie Sportfreunde II-Kundsbühl II 4:1; Frei. Sportfr. III  
gegen Mördorf II 2:0; Frei. Sportfr. I-Giebel Münsterberg 4:1.  
Möre I-Ost I-Kampfsport Möre, in einem Gelehrten-Märkte mußte sich Ost nach einer Niederlage von 3:0 geschlagen geben.

Interessant dürfte am 17. Mai das Retrospiel West gegen Möre auf dem Mörenplatz ausfallen.

## Schwimmverein Boleiden, e. V.

Folgender Terminkalender allen Mitgliedern zur Kenntnis mit dem Schreiben, denselben genau einzuhalten:  
Dienstag, 12. Mai: Abschlussmarathon im Hallenbad.  
Donnerstag, 14. Mai, abend 7 Uhr: Boleidenbad, Vortrag von Dr. H. Schröder v. r. Erscheinen aller Rettungsschwimmer ist Pflicht.

Freitag, 15. Mai, abends 7 Uhr: Boleidenbad. Alle Rettungsschwimmer und Rettungsführer.

Sonntag, 17. Mai: Anschwimmen im Boleidenbad. Treffpunkt aller Mitglieder nachmittags 2 Uhr an der Regierungsschule und Jugend erscheinen ebenfalls. Mädchen ohne Kopfbedeckung; Knaben: Schillertragen. Frauen nach Möglichkeit dunkler Rock, weiße Bluse ohne Kopfbedeckung; Männer: weißer Rock, dunkles Jackett. Vereinsmütze mit dem neuen Abzeichen. Wer von unseren Mitgliedern nicht im Besitz der angeschriebenen Kleidung ist, ist auch verpflichtet, mit am Tage teilzunehmen.

Dienstag, 19. Mai, abends 7 Uhr: Erster gemeinsamer Übungstag im Boleidenbad.

Donnerstag, 21. Mai (Sommertag): Die gesamte Jugendabteilung nimmt teil am Jungfernfest am Jungfernsee. Alles Nähere durch Genossen Hoffmann. — Nachmittags 3 Uhr, Untergymnastik-Platz: Handballspiel. Freie Turnabteilung Buntzlau gegen Boleiden I. Eintrittspreise: Erwachsene 10 Pf. Jugend und Erwerbslose 5 Pf. Alle Erwachsenen werden zu diesem Spiel erwartet. Jeder bringt für Harten Beach.

Alle Mitglieder, welche beabsichtigen nach Frankfurt a. M. zu fahren, müssen dies bis spätestens Dienstag, den 12., an Genossen Apeljorga melden. Es ist kostbare Zeit.

Die Wasseratemprüfung beträgt in unserem Bade schon 12 bis 14 Grad. Sie ist dazu angestan, den Sommerbetrieb schon zeitig aufzunehmen.

Alle B-Klasse-Schwimmer, die am Kreiswettbewerb teilnehmen wollen, müssen ihre Meldung spätestens Dienstag, den 12. schriftlich an Genossen Apeljorga abgeben. Gleichzeitig mit Angabe, ob Richter benötigt wird. Siehe Ausschreibung in Nr. 89 des "Freien Käfersports" oder Nr. 89 des "Arbeiter-Sport". Dienstag, 21. Mai: Propaganda für unser Bad und unseren Schwimmunterricht.

Die Rettungswachen treten in folgender Aufstellung an:

Mache 1: Lindner, Welsch, Hammann.  
Mache 2: Wutschke, Krause, R. Leber.  
Mache 3: Goede, Bremel, Patzke.  
Mache 4: Lüske, Pogatz, E. Anders.  
Mache 5: Blümel, R. Osvald, S. Frei.  
Mache 6: Schilt, Kaluze, Leudtner.

Die ersten benannten sind die Wachführer.

**Sportclub Felsenfest 04**, e. V. bei in der letzten Versammlung den Befluss abgabt, eine Schülerabteilung ins Leben zu rufen. Der Verein betreibt Schwer- und Leichtathletik sowie Boxen in der Turnhalle Waterloofrasse. Wir legen besonders Wert auf die Jungen und werden uns die größte Mühe geben, sie in allen Sportarten heranzubilden. Bis zum heutigen Tage haben mehrere Eltern ihre Einwilligung gegeben, das ihre Söhne im Alter von 6 bis 14 Jahren in die Schülerabteilung eintreten können. Die erste Zusammenkunft ist Sonntag, den 17. Mai, früh 9 Uhr, in der oben genannten Turnhalle. Die Leitung der Abteilung hat der alteingesessene Sportgenoss Karl Wagner übernommen. Der Verein richtet hiermit die Bitte an die Eltern ihren Söhnen eine Bescheinigung mitzugeben, dass sie mit der Ausbildung einverstanden sind. Wie gehören dem Stadtausbau für Jugendvorsorge an. Mar Bente, 1. Vorstand, Friedrichstraße 27.

**Arbeiter-Athleten-Bund, Bezirk 1.** Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, findet im Restaurant von Scholz, Mühlgasse 4, eine Vorstandssitzung statt, zu der jeder Vereinsvertreter zu erscheinen hat. Die technischen Leiter der einzelnen Vereine senden am Sonntag, den 17. Mai, vormittags 9 Uhr, ihre Leiter an den Treffpunkt Stadtbürobrücke. 3. V. Jensen.

**Schöne Leistungen der Schwimmabteilung.** Am Sonntag, den 10. Mai, stellten sich vor den 20 Gemeldeten 14 Läufer vom Sport-Club "Felsenfest" dem Starter und Turngenossen Alfred Raulf von der Freien Turnerschaft 7. Abteilung, um die lange Reihe von 15 Kilometer anzutreten. Um 7½ Uhr tröpfte der Ruf "Los" und das Feld ging auf die Reise. In der 61. Minute ging Banzalla als erster durchs Ziel. Ihm folgte Turngenossen Raulf. In furchtbaren Abständen folgten nun die anderen Läufer. Es war eine Freude zu sehen, bei welcher Stütze alle 15 Läufer durchs Ziel kamen. Resultat: 15 Kilometer in 15 Minuten 61 Minuten; 2. Teil 66,30 Min.; 3. Hermann 69 Min. Außer Bewerb: Turngenossen Raulf. 7. Abteilung 62,20 Min.

**Freie Sportfreunde Eiche I, Münsterberg.** Am 10. Mai weist die erste Mannschaft der Fr. Sportfreunde in Münsterberg, um gegen Eichen ein Freundschaftsspiel auszutragen. Um 3 Uhr stift der Schiedsrichter an. Eiche hat Misserfolg und zieht gleich vor das Sportfreundeteam, doch die Verteidigung sowie der Tormann verteidigen den Erfolg. Nach langerem Mittelfeldspiel bricht Kawalla durch und gibt eine Vorlage an Biewald, der unzählbar einschießt. Nach wenigen Minuten buchen die Sportfreunde das zweite Tor. Eiche wird jetzt lediglich und macht dem Fr. Sportfreundeteam gefährliche Befüllung. Off. müsste der Torwart rettend eingreifen. Der Mittelfürmer von Eiche löst das erste Tor. Mit 2:1 werden die Seiten gewechselt. Nach Umstellung macht sich eine deutliche Überlegenheit bemerkbar. Doch der aufgewinkelte Boden vor dem Tor lädt ein Kombinationstrikot ein. Dem rechten Büffet, Leßlinger, gelingt ein Durchbruch, um das Resultat auf 3:1 zu schrauben. Kurz vor Schluss bringt Schlüß einen unhalzbaren Roller an, welcher zum vierten Tor führt. Einige Eichen für Sportfreunde bringen nichts ein, bald darauf ist Schluss. Bei dem Resultat von 4:1 für die Freien Sportfreunde trennen sich beide Mannschaften. Hiermit sei Münsterberg nochmals gedankt für die fröhlichen Stunden, die wir bei Ihnen verbracht haben.

## Unsere Stuhlkrebstopfmasse

belebtigen Sie durch Herbergs-Kerne, die Sie in Badungen von 30 Gramm in der Apotheke erhalten. Sicher in der Apotheke in der Schweißgasse (Ecke Hammerstr.), Hof- und Feld-Apotheke, Neumarkt 20 und in der Altgemarkt-Apotheke, Ring 44.

Die Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

**MAGGI's 23ürze hilft in der Küche sparen.**

Ohne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

**B. Wollseide**  
Nr. 140-230 M., Alpen  
Nr. 70 M., Leinenwand  
Nr. 230 M., Leinen  
Nr. 60 M., die 130 M.,  
Nr. 100 M., Meter in allen  
Größen 40 bis 90 M., 230  
Meter 700 Gramm 45 M.  
Berthold Lipper,  
Seeligerstraße 16.

**Wollerei Bölsdorff**  
Viele verschiedene Qualitäten  
Blaue und weiße Wollseide  
Gute Qualität zu geringem Preis.

